

LINDA HERZOG

*Bericht über den Aufenthalt im Atelier des Kantons Zürich in Paris
Oktober 2014 bis Januar 2015*

Paris ist eine wunderschöne Stadt, Geschichte auf Schritt und Tritt. Ich kann unsere Französisch-Lehrerin in der «Cité Internationale des Arts» gut verstehen: sie möchte trotz der Schwierigkeiten entschieden in Paris bleiben. Eines meiner Ziele, welche ich mir für meinen Aufenthalt gesteckt hatte, war Französisch-Lernen. Unsere Lehrerin, Madame Bethsabée, vermittelte uns ein Weltverständnis von «Kultur»: Gesprächskultur bedeutet Auseinandersetzen. Ohne mit den Wimpern zu zucken, überzog sie den Unterricht regelmässig über eine Stunde. Lernen hatte mir selten solche Freude bereitet.

Eine weitere Überraschung erlebte ich bei meinen Bemühungen um freien Zugang zur Orientalischen Antikensammlung des Musée du Louvre. Wegen dieser Sammlung war ich in Paris. Endlich bei der richtigen Stelle angelangt, antwortete man mir auf meine Anfrage: «Es ist die Tradition dieses Hauses, Künstlerinnen und Künstler willkommen zu heissen. Sie haben Recht, die Tourismusverwaltung teilt nicht in allen Punkten unser Kulturverständnis.» Obwohl klar war, dass ich Fotografin bin und keine Zeichnerin, erhielt ich für vier Monate Zugang zum gesamten Musée du Louvre mit einer «Autorisation de copier». Der Louvre ist das meistbesuchte Museum der Welt. Inmitten dieser Menschenmassen altorientalische Bildersprachen zu lernen, war eine Herausforderung: um mich herum das stetige Knipsen der Fotoapparate und posierende Menschen. «Excusez-moi». Ich richtete meine Aufmerksamkeit auf die Exponate, schaute, betrachtete, zeichnete, las, übersetzte. Nach einigen Wochen spielte es keine Rolle mehr, mit welcher nationalen Sammlung ich mich auseinandersetzte, ob die Französische, die Deutsche oder die Englische: Ich war ganz auf die Exponate konzentriert.

Von der «Cité Internationale des Arts» aus ist es erwünscht, dass die Künstlerinnen und Künstler ein «open-studio» veranstalten. Ich überlegte mir eine geeignete Präsentationsform für meine Recherche-Arbeit. Zu einer Auswahl Skizzen, alle im gleichen Format, veranstaltete ich ein «Spiel», bei welchem zu einem bestimmten Kriterium – zum Beispiel «3. Jahrtausend vor unserer Zeit» oder «Ton» oder «Mesopotamien» – die passenden Bilder gefunden werden mussten. Die Besucher waren irritiert, sprachen von ihrem «fehlenden» Wissen. «Nein, nicht Steinzeit, sondern aus Stein», antwortete ich einer Schweizer Künstlerin, welche den Zettel mit dem Wort «stone/pierre» in der Hand hielt. Ich war mir nicht sicher, ob sie sich versprochen hatte und ergänzte: «Welche Bilder sind ursprünglich in Stein

gearbeitet oder geschnitten, wie Kalkstein, Basalt, Edelstein, Marmor». Eine andere Künstlerin hatte bei einem Spaziergang einen Strassenverkäufer gefragt, ob es Bücher gebe zur «Pont Neuf», der ältesten, original erhaltenen Brücke in Paris. Dieser sagte: «Yes, of course». Es ist wichtig, solche Fragen und Äusserungen nicht wörtlich zu nehmen, sondern als «Versprecher» zu werten.

Der Französisch-Unterricht in der Cité fiel zu meinem Leidwesen für einen ganzen Monat aus. Als Ersatz besuchte ich den Sprachkurs beim Roten Kreuz. Monsieur Mohamad las im Unterricht seinen Text vor: «ISID hat Mosul am 10. Juni 2014 besetzt». Mosul ist seine Heimatstadt. Im Juli/August hörte ich all die Nachrichten, insbesondere aus Sinjar, Irak – ich verschloss mich. Erst in Paris merkte ich meine grosse Anspannung, hervorgerufen durch die Geschehnisse. US-Luftangriffe gegen den IS wurden mittlerweile auch in Syrien geflogen. Die Schlacht um Kobanê war eine Realität. Die Exponate, mit welchen ich mich im Louvre beschäftigte, kommen aus dieser Region. Während meines viermonatigen Aufenthaltes in Paris traf ich auf Menschen, die direkt betroffen sind. Das Attentat auf Charlie Hebdo und die folgenden Ereignisse waren für mich wie für andere keine Überraschung. Ich fühlte mich nicht alleine, auch unter den Millionen nicht. Dieses Gefühl habe ich von Paris mitgenommen, wie das Geräusch meiner Schuhe in den Sälen des Louvre. «Weltoffen.»

Linda Herzog

Februar 2015